

Paibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 16 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. -- Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Dezember d. J. den Hofräten des Obersten Gerichts- und Kassationshofes Dr. Karl Zwiedinck Fedem von Sündenhorst und Schidlo, Julius Reulrich, Karl Sklad und Dr. Leo Grabscheid tagfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Dezember d. J. dem Ministerialsekretär des Patentamtes Dr. Friedrich Hecht sowie dem im Ministerratpräsidium in Verwendung stehenden Ministerialsekretär des Ministeriums für öffentliche Arbeiten Dr. Viktor Ritter Felgel von Farnholz das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Dezember d. J. die Einreichung des Vizerektors der Universitäts-Sternwarte in Wien, Regierungsrates Dr. Johann Palisa ad personam in die sechste Rangklasse der Staatsbeamten allergnädigst zu genehmigen geruht.

Sujjarek m. p.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 9. Dezember 1912 (Nr. 283) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 48 «Der interessante Wiener Vote» (mit Beilage «Der Rechtsschutz für Alle») vom 5. Dezember 1912
- Nr. 275 «Dělnické listy» vom 30. November 1912.
- Nr. 1546/I «Militärische Korrespondenz» vom 30. November 1912.
- Folge 50 «Deutsches Wochenblatt» vom 1. Dezember 1912.
- Nr. 331 «Neue Zürcher Zeitung», Abendblatt vom 28. November 1912.
- Nr. 49 «St. Pöltner Zeitung» vom 5. Dezember 1912.
- Nr. 275 und 276 «Volks-Zeitung» vom 27. und 28. November 1912.
- Nr. 274 «Zusammen Nachrichten» vom 23. Nov. 1912.
- Nr. 273 «L'Alto Adige» vom 28.—29. November 1912.
- Nr. 3760 «Il Popolo» vom 29. November 1912.
- Nr. 92 «Jizeran» vom 27. November 1912.
- Druckschrift: «Dělnictvu a přatelám miru» mit der Unterschrift: «Politický spolek Osveta. Tiskem Fr. Neuberta v Slanem.
- Nr. 335 «Union» (Abendblatt) vom 3. Dezember 1912.
- Nr. 50 «Stráž lidu» vom 6. Dezember 1912.
- Nr. 143 «Osveta lidu» vom 30. November 1912.
- Nr. 138 «Egerer Neueste Nachrichten» vom 26. November 1912.

Feuilleton.

Kleines und Kleineres.

Von Julius Steffensheim.

(Nachdruck verboten)

„Ich bin leidenschaftlicher Nichtraucher!“ sagte der Schornstein des armen Mannes.

In jedem Kreise gibt es Männer und Frauen, welche nur zuhören, wenn sie selbst sprechen.

Nur wenige kennen die große Kunst, sich mit gewissen Familienmitgliedern eng zu befeinden.

Es ist merkwürdig, daß es noch keine Seife für diejenigen gibt, die immer ihre Hände in Unschuld waschen.

Die Futuristen sind glückliche Leute. Wenn sie den Teufel an die Wand malen, so ist es keiner.

Viele Damen meinen, sie seien à quatre epingles geschmückt, wenn sie ihren Hut mit drei Nadeln befestigen.

Wein Schuh kann so drücken wie der Pantoffel.

- Nr. 335 «Reichenberger Deutsche Volkszeitung» (Abendausgabe) vom 4. Dezember 1912.
- Nr. 272 «Dilo» vom 3. Dezember 1912.
- Nr. 58 «Nowy humorysta» vom 15. Dezember 1912.
- Nr. 49 «Prawo ludu» vom 6. Dezember 1912.
- Nr. 49 «Pucke novine» vom 4. Dezember 1912.

Nichtamflicher Teil.

Bosnischer Landtag.

Man schreibt der „Pol. Kor.“ aus Sarajevo: Die Obstruktion, die die Serbisch-Radikalen gegen die Eisenbahnbauvorlage im Landtage inszenierten, findet in allen politischen Kreisen und auch in allen Blättern, ausgenommen natürlich die radikalen Parteiorgane „Narod“ und „Stadzbina“, die schärfste Verurteilung. Viel bemerkt wird insbesondere die vernichtende Kritik, die das führende kroatische Organ „Hrvatski Dnevnik“ an den Quertreibereien des Abgeordneten Grgjić und Genossen übte. Die Obstruktionsgruppe dürfte in ihrem Vorgehen jedenfalls auch durch die Hoffnung bestärkt worden sein, daß sie bei den gemäßigten Serben eine, wenn auch nur indirekte Unterstützung finden würden, worin sie sich aber gründlich getäuscht haben. Die gemäßigten Serben haben wohl für die Vorlage nicht gestimmt, und zwar, wie sie erklären, nicht etwa aus prinzipiellen Gründen, sondern lediglich aus solchen parteipolitischen Natur, sie haben jedoch auch nicht gegen die Vorlage gestimmt. Indessen wird von eingeweihter Seite versichert, daß auch die Serben in dem Falle, wenn für das Durchdringen der Vorlage irgend eine Gefahr bestanden hätte, sie mit ihren Stimmen zu unterstützen bereit gewesen seien. Das gesamte Eisenbahnbaugebiet ist jedoch, wie bekannt, mit überwältigender Majorität zum Beschluß erhoben worden. Die gänzliche Absonderung des Gros der Serbenpartei von den radikalen Elementen aber hat sich infolge der Vorgänge in der Landtagsitzung vom 3. Dezember nur noch mehr ausgeprägt und es ist in dieser Beziehung eine Erklärung der serbischen Führer in der „Srpska Rijeka“ wohl sehr bemerkenswert. In dieser Erklärung mißbilligen sie die Schreibweise ihres eigenen Parteiorgans, das sich vergessen und in dem betreffenden Sitzungsberichte dem Vorgehen des Abgeordneten Grgjić und Genossen Anerkennung gezollt hatte, verurteilten entschieden die Obstruktion und deklarieren sich zum erstenmal als Mitglieder der Arbeitsmajorität. Somit hat die Obstruktion die sicher nicht bezweckte politische Wirkung gehabt,

daß die bisher etwas unsichere gemäßigte Fraktion des Serbenklubs eine deutliche Schwentung von links nach rechts gemacht hat. In den Kreisen der Arbeitsmehrheit herrscht über die rasche Erledigung dieses für das Land hochbedeutungsvollen Werkes, dessen wirtschaftliche und kulturelle Tragweite sich heute noch gar nicht abschätzen läßt, große Befriedigung und das aus diesem Landtage vom gemeinsamen Finanzminister an den Landtagspräsidenten Dr. Mandić gerichtete Glückwunschtelegramm hat einen vorzüglichen Eindruck gemacht. Die glückliche Lösung der Eisenbahnfrage im Landtage wird allgemein als ein großer politischer Erfolg des Dr. v. Bilinski und des Landeschefs J. M. Potiorek angesehen.

Albanien.

Wie der „Pol. Kor.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, werden seit der Verkündung der Unabhängigkeit Albaniens von den albanischen Notabeln Beratungen abgehalten, welche die Gestaltung der albanischen Verwaltung zum Gegenstande haben. Es finden täglich Versammlungen statt, um Grundzüge für die künftigen Einrichtungen des neuen Staatsgebildes zu entwerfen. Das Ergebnis dieser Arbeiten wird der provisorischen Regierung in Balona zur Kenntnis gebracht werden. In diplomatischen Kreisen, welche vom Verlaufe dieser Beratungen Kenntnis erhielten, äußert man sich anerkennend über das politische Verständnis, das sich in den Plänen der albanischen Notabeln bekundet. Bezeichnend für den patriotischen Geist, von dem die albanischen Notabeln erfüllt sind, ist die Tatsache, daß die Glaubensunterschiede zwischen den Teilnehmern der Beratungen gar keine Meinungsgegensätze hervorgerufen haben, da muslimanische wie nichtmuslimanische Albanier sich ausschließlich von dem Bestreben nach Herstellung fester Grundlagen für eine erspriessliche Verwaltung des Landes leiten lassen und an dieser Aufgabe in Einmütigkeit mitwirken wollen.

Das „Fremdenblatt“ konstatiert, daß ganz Europa der Erfüllung der Wünsche der Albanier nach staatlicher Selbstständigkeit mit Sympathie begegnete. Europa wird sicherlich den Wunsch haben, dieses Wohlwollen für die Albanier durch eine Schöpfung dauernden Charakters zu bekunden und die kulturelle Entwicklung der Albanier ohne Sorge um die Behauptung ihrer staatlichen Existenz fördern. Die Neutralisierung Albaniens würde aber nicht allein den Wünschen Österreich-Ungarns und

Niemand will Spieler heißen, jeder will gewinnen.

Poffenreißer nützen der Kunst nichts, aber Dramenreißer noch viel weniger.

Menschen müssen in Ehren grau werden; das haben die Esel nicht nötig.

Man lernt Menschen kennen, welche halb Vieh und halb Tier sind.

Es halten sich viele Schriftsteller für berühmt, weil sie um Autographen ersucht werden.

Das Kind hat an Stelle Gottes die Mutter.

Unzählige Menschen wechseln die Farben, im Tierreich gilt das Chamäleon als größte Seltenheit.

Die Rose ist die Ballmutter der Knospe.

Das Kino ist das Theater für Taube, die perfekt sehen können.

„Ich falle aus den Wolken!“ rief ein Zuschauer, als er einen Flieger glücklich landen sah.

Wer zuletzt lacht, lacht am besten. Mag sein; aber ich möchte nicht zuletzt lachen.

Die Streichhölzfabrikanten erblicken in einem Wald nur eine große Menge von Baumstämmen, die noch zu verarbeiten sind.

Oft kann man machen, was man will, man kann nichts machen.

Es gibt Musikfreunde, welche behaupten, man müsse wenigstens einmal im Leben Caruso gehört haben. Die Stimme der Vernunft wird höchst selten so hoch eingeschätzt.

Man sagt, daß das Geld auf der Straße liege. Es heißt auch, daß viele Menschen das Geld aus dem Fenster werfen. Aber wo ist die Straße, wo das Fenster?

Manche Operetten werden weit über ihre Wertlosigkeit bezahlt.

Aus der Polemik gegen die Wohltätigkeitsfeste und Basare geht hervor, daß es auch Wohl-Untaten gibt.

Wenn die modernen Komponisten Melodien hätten, würden sie sie nicht ausschließen.

Italiens entsprechen, sondern auch, soweit dies bisher beurteilt werden kann, auf keinen Widerspruch der übrigen Mächte stoßen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Dez.

Aus Paris wird gemeldet: Die vertraulichen Verhandlungen zwischen den Mächten lassen es bereits als absolut feststehend ansehn, daß die **Botschafterkonferenz in London** unter dem Vorsitze Greys stattfinden werde. Sie wird keine Entscheidung treffen, sondern bloß vorbereitenden Charakter haben. Damit ist dem Wunsche Österreich-Ungarns und Deutschlands Rechnung getragen, welche ihre Teilnahme davon abhängig machten, daß gewisse Fragen nicht gegen die Ansichten dieser beiden Mächte geregelt werden. Die Konferenz müsse sich darauf beschränken, jene Fragen zu formulieren, welche später der definitiven Entscheidung Europas zu unterwerfen sind; sie wird vor allem die Revision der Vereinbarungen der Balkanstaaten vorbereiten. Von der Londoner Botschafterberatung sollen die orientalischen Finanzfragen ausgeschaltet werden. Diese werden in Paris unter Mitwirkung dortiger Finanzkreise separat erörtert werden.

Im **englischen Unterhause** richtete Abg. Rink an den Staatssekretär Sir Edward Grey die Anfrage, ob die Botschafter der Großmächte in einer der europäischen Hauptstädte zu einer Konferenz zusammenzutreten würden, um über eine gemeinsame Politik in den durch den Balkankrieg entstandenen Fragen schlüssig zu werden. Grey erwiderte, alle in Betracht kommenden Großmächte hätten der Anregung gerne zugestimmt, daß die Botschafter in einer der europäischen Hauptstädte in eine zwanglose unverbindliche Beratung eintreten möchten, um den Austausch der Ansichten zwischen den Großmächten zu erleichtern. Es werde keine Konferenz sein. Ich kann, erklärte der Staatssekretär, Einzelheiten in dieser Angelegenheit im gegenwärtigen Augenblick nicht mitteilen, ich habe jedoch die Absicht, die eingehendsten Mitteilungen, die möglich sind, am 12. d. M. zu geben.

Zur Rede, die **Poincaré** über die **auswärtige Politik Frankreichs** gehalten hat, wurde gemeldet, das Petersburger Kabinett habe dem französischen Ministerpräsidenten nahelegen lassen, daß es opportun wäre, Äußerungen über die Rolle, die Frankreich im Falle eines Konfliktes zwischen Rußland und Österreich-Ungarn zufallen würde, zu vermeiden. Diese Nachricht wird aus Paris als ganz erfunden bezeichnet.

Im Laufe der nächsten Woche werden in Belgrad mehrere bulgarische Mitglieder des serbisch-bulgarischen Komitees eintreffen, um das Arbeitsprogramm für das nächste Jahr festzustellen. Hierbei soll auch die Frage einer serbisch-bulgarischen Zollunion in Verhandlung gezogen werden.

Das **Parteienverhältnis** in der Reichsbuma wird amtlich folgendermaßen angegeben: Rechte 63, Nationalisten 90, Zentrum 34, Oktobristen 95, muslimanische Fraktion 7, Polen 15, Fortschrittler 45, Kadetten 59, Arbeiter 10, Sozialdemokraten 15, Wilde 9.

Das Geheimnis des Lindenhofes.

Frei nach dem Englischen von Alara Rheinau.

(54. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Betty lag inzwischen immer noch bewußtlos auf der Erde. Ihre Hütte stand etwas abseits von den übrigen, auf einem Nebenwege; aber die offenstehende Tür erregte doch endlich die Aufmerksamkeit einer Nachbarin, die neugierig herbeieilte. Als sie Betty anscheinend tot daliegen sah, rannte sie hinaus und schrie laut um Hilfe.

Bald verbreitete sich das Gerücht, daß die alte Betty Allanson in ihrer Hütte tot aufgefunden worden sei, und Herr Mohr, der im „Rhinozeros“, woselbst er Erkundigungen eingezogen hatte, ebenfalls hievon vernahm, begab sich mit den anderen zur Hütte. Betty war inzwischen wieder zum Bewußtsein gekommen. Die Frauen, die ihr zu Hilfe gekommen waren, erzählten, sie habe einen Geist gesehen, und dies habe ihr solchen Schreck eingejagt, daß sie in Ohnmacht gefallen sei. „Betty ist zu vernünftig, um an Geister zu glauben,“ sagte Herr Mohr, von einer Idee erfaßt, die sein Herz rascher schlagen machte. „Aber geht ruhig nach Hause, Ihr Leute; das Zimmer ist zu eng für so viele Menschen. Ihr seht ja, daß Betty wieder wohler ist. Sie, Frau Hunt und Herr Wilsert möchte ich bitten, zu bleiben; ich selbst möchte Betty befragen.“

Die Menge entfernte sich langsam und Herr Mohr schloß die Tür. Dann setzte er sich dicht neben die Greifin und begann in aufmunterndem Tone:

„Nun, Betty, erzählen Sie mir einmal alles, was vorgefallen ist. Was hat Sie denn so sehr erschreckt?“

Das runzlige Gesicht der Alten zeigte immer noch eine fahle Blässe. Sie erfaßte Herrn Mohrs Arm und blickte sich im Zimmer um.

„Es war ein Geist,“ sagte sie, „oder sonst — hat jemand einen Brief gesehen?“

Tagesneuigkeiten.

— (Wie Könige schlafen,) erzählt der „Corriere della Sera“ seinen Lesern. Vom deutschen Kaiser wird berichtet, daß er fast stets in einem schlichten Feldbette ruht, König Viktor Emanuel schläft in einer kleinen beschriebenen eisernen Bettstelle in einem sehr einfachen Zimmer, das keinen anderen Schmuck zeigt als ein paar Kästen mit Medaillen. Origineller verbringt der König der Belgier seine Nachtruhe, denn er schläft häufig in einer Hängematte. Doch den Rekord des einfachen Lebens stellt anscheinend der neue Mikado auf, der auf flacher Erde auf einem einfachen Teppich ruht und als Kopfunterlage ein paar zusammengebundene Bambusstäbe benützt. — Ganz anders wie diese gekrönten Häupter verbringt ein ungekrönter König, Rodeseller, der Petroleumkönig, seine Nacht. Er schläft in einem Zimmer, das im ersten Stock seines Palastes liegt; man kann dieses Tuschulum nur erreichen, wenn man eine ganze lange Reihe von Zimmern durchschreitet. Und in diesen Zimmern stehen nachts Wächter, die den Schlaf des Milliardärs behüten. Die ganze Nacht hindurch spielen Scheinwerfer und leuchten Bogenlampen, um das Gebiet rings um Rodesellers Burg zu erhellen. Wächter patrouillieren in den Gärten, und außerdem sind noch zwei Leibjäger, ein Irländer und ein Schweizer, bereit, den Schlaf ihres Herrn mit ihrem Leben zu verteidigen.

— (Sonderbare Heiratsanträge.) Es sind nicht die schlechtesten Menschen, die in Zittern und Zagen nicht wissen, wie sie es anstellen sollen, der Erwählung ihres Herzens ihre Liebe zu gestehen. Humorige Witzen aber die sonderbaren Mittel, auf die solche Leute verfallen, um zu ihrem Ziele zu gelangen. Von solchen sonderbaren Heiratsanträgen sind mancherlei zu Kurz und Frommen für solche, die auch in Verlegenheit sind, durch die Geschichte überliefert worden. Sehr empfehlenswert ist der Heiratsantrag durch ein Buch. Ein schüchternen Anbeter schickte seiner Erwählten ein Gebetbuch, das im Anhang die Trau-, Tauf- und Begräbnisformel enthielt. Er hatte die Worte unterstrichen: „Willst du diesen Herrn . . . als deinen Ehegemahl aus Gottes Hand hinnehmen . . . so sprich Ja!“ Als er das Buch zurückerhielt, hatte die Dame das „Ja“ noch einmal mehrfach unterstrichen. Bald darauf hatte sie Gelegenheit dieses „Ja“ vor dem Altar laut und vernehmlich zu wiederholen. Noch komischer ist der Fall eines berühmten Arztes, der sich einer lange von ihm verehrten Dame nicht zu erklären wagte. Die kluge Dame, die ihn wieder liebte, beschloß, ihn zu einer Erklärung zu bewegen. Er fand sie einmal in der Bibel lesend. Sie bat ihn, heranzutreten, hielt den Zeigefinger auf eine Stelle und bat ihn, zu lesen. Der Arzt las: „Du bist der Mann!“ Dieser Wink war so deutlich, daß er nunmehr wagte, seine Erklärung vorzubringen, und die Hochzeit ließ nicht mehr lange auf sich warten. Einem schüchternen Liebhaber, der die Tochter Oliver Cromwells liebte, bekam seine Schüchternheit sehr schlecht. Cromwell fand den jungen Gelehrten vor seiner Tochter auf den Knien liegen, wie er ihre Antwort auf seine Werbung erwartete. Als Cromwell den Freier mit finsterner Miene fragte, was er denn da tue, wurde der Arme so in Verlegenheit und Schrecken versetzt, daß er stotternd sagte, er habe das Fräulein nur um die Hand ihrer Kammerjungfer gebeten. Cromwell, der ihm

die Tochter zweifellos verweigert hätte, benützte diese Ausrede, um den lästigen Freier aus dem Wege zu schaffen. Er rief die Jungfer und ließ die beiden an Ort und Stelle durch einen Geistlichen trauen.

— (Zentralheizungen und Hausungeziefer.) In den „Blättern für Volksgesundheitspflege“ weist J. Rittershofer (Berlin) darauf hin, daß dem Ungeziefer durch die vielen Röhrenleitungen der Zentralheizung und Warmwasserversorgung bequeme Kommunikationen geschaffen und daß die Vermehrung des Ungeziefers durch die gleichmäßige Wärme dieser Heizungen geradezu gefördert wird. Wie festgestellt ist, legt die Wanze bei gewöhnlicher Ofenseuerung durchschnittlich im Jahr, und zwar von März bis September, 251 Eier. Seit Jahren konnte aber Rittershofer in Häusern mit Zentralheizungen feststellen, daß die Wanze auch in den Wintermonaten je 50 Eier legt, die alle infolge der gleichmäßigen Wärme zur Ausbrut gelangen. Wie wesentlich die Verbreitung der Wanzen durch die Zentralheizung gefördert wird, ergibt sich auch aus der Tatsache, daß sich dieses Ungeziefer in den modernen Häusern nicht nur hinter den Tapetenborden und am Stud festsetzt, sondern auch unter den Scheuerleisten im warmen Fußboden sich wohl fühlt. Schon in nicht ganz fertiggestellten Neubauten machen sich oft Wanzen bemerkbar. Sie werden vom Bauwächter und auch von den Bauhandwerkern eingeschleppt. Das Ungeziefer läßt sich dann in den betreffenden Räumen häuslich nieder und empfängt den Mieter schon beim Einzug ins neue Haus.

— (Aus den Geheimnissen eines Krokodilmagens.) Ein Ufer hat einer englischen Wochenschrift von den Geheimnissen des Magens eines Krokodils erzählt, das er in Madras erlegt hat. Nach dem Inhalte zu urteilen, muß das Krokodil einen guten Magen gehabt haben; denn bei der Öffnung wurden gefunden: eine vier bis fünf Meter lange Schlange, zwei Tabakspfeifen, eine große Menge Scherben von Whistylaschen und ein Paar Hosen.

— (Eine amerikanische Suffragette über die Frauenmogen.) Die Führerin der amerikanischen Suffragetten, Mrs. Carrie Chapman Catt, die diesertage von ihrer Studien- und Agitationsreise um die Welt nach Newyork zurückgekehrt ist, hat dort einen geradezu revolutionären Vortrag gehalten. Sie schrie mit weit-hintönender Stimme in die Versammlung hinein: „Verbrennt eure Hütte und eure Wieder und traget von heute an Hosen, sonst werdet ihr nie frei werden.“ Mrs. Chapman Catt ist zur Ansicht gelangt, daß die Amerikanerin gerade dadurch, daß sie die Modekonigin wurde, hilfloser und unbrauchbarer ist, als irgend eine andere Frau auf der Welt. Es sei die höchste Zeit, daß die Amerikanerin sich die lächerlichen Draperien vom Leibe reiße und sie durch die wunderschöne, gesunde und vernünftige Hose der Chinesin ersetze. Und weiter sprach die Dame Worte aus, die bei den Nichtsuffragetten Amerikas enorme Empörung erregen. Sie sagte: „Die Amerikanerin ist mißgebildet, ihr Rücken ist gekrümmt, ihre Hüften sind edig infolge des Korsetts und der entsetzlichen Kleidung. Wir bilden uns ein, daß wir schön sind, in Wirklichkeit sind wir abscheulich, denn wir sind verzerrt und unnatürlich und können einen Vergleich mit der Schönheit der Chinesin nicht aushalten. Die Kleider der Chinesin gestatten jede Bewegung. Die Chinesin kann Treppen steigen, sie kann laufen, auf Leitern klettern und immer ist sie anmutig und na-

„Welchen Brief, Betty?“

„Ich hatte einen Brief in der Hand, als er — als es hereinkam; einen Brief, den ich zur Post tragen wollte. Ich ließ ihn fallen und sah, wie er ihn aufhob.“

„Wer hob ihn auf?“

„Das Gespenst! — Der Geist!“ rief Betty schauernd.

„Geister pflegen doch keine Briefe zu stehen,“ sagte Herr Mohr. „Es muß etwas von Fleisch und Bein gewesen sein. War es ein Räuber, so sollten wir ihm nachsehen; war es aber ein Geist — wessen Geist war es dann?“

Betty schien mit einer neuen Ohnmacht zu kämpfen; man gab ihr ein paar Schluck Brantwein zu trinken, worauf sie wieder auflebte; Herr Mohr mußte seinen Kopf zu ihr herabbeugen, und sie flüsterte ihm einen Namen ins Ohr.

„Beim Himmel, er soll mir nicht entweichen!“ rief Herr Mohr, auffahrend. „Sorgen Sie für Betty,“ wandte er sich zu den beiden anderen. „Doch halt! Sie hörten, daß die Alte behauptet, den Geist Leutnant Butlers gesehen zu haben. Schon ehe ich hieher kam, glaubte ich den Mann am Leben, jetzt bin ich dessen sicher.“

Frau Hunt stieß einen gellenden Schrei aus, und Herr Wilsert rief erschreckt: „Gott stehe mir bei! Soll es endlich dazu kommen?“

„Lassen Sie unverzüglich den Herrn Pfarrer herrufen,“ sagte Herr Mohr, „damit auch er hört, was die Alte aussagte. Ich werde nicht ruhen und rasten, bis ich die ganze Umgegend durchsucht habe.“

Mit diesen Worten stürmte er bereits hinaus und Herr Wilsert holte den Pfarrer Vincent herbei, der in Gegenwart der anderen die Aussagen der alten Betty entgegennahm und niederschrieb.

Zu etwas späterer Stunde war in der „Glocke“ eine große Gesellschaft versammelt, der Betty Allansons Abenteuer reichlichen Stoff zur Unterhaltung bot. Die meisten waren sehr geneigt, die Sache für wahr zu halten, denn was konnte glaublicher sein, als daß der Geist des Leutnants gerade jetzt erschien, um Zeugnis abzulegen, daß ein Mord wirklich begangen worden sei? Daß es der Leutnant in Person gewesen sei, bezweifelten alle.

Hatten sie denn nicht mit eigenen Augen sein Skelett gesehen? Dieser Beweis war entscheidend und nicht zu erschüttern.

Trotzdem wagten es einige unter den Anwesenden, das Dasein von Gespenstern überhaupt in Abrede zu stellen; gerade hatten sie sich in eine hitzige Erörterung dieser Frage eingelassen, als zwei Leute einen alten Arbeiter, Thomas Jarvis, der nebenan wohnte, in das Zimmer schleppten.

„Es ist alles richtig mit dem Geiste,“ sagte der eine, „Thomas hat ihn gesehen.“

Alle scharten sich jetzt um den Alten, der leichenbläß war und an allen Gliedern bebte. Thomas wohnte ganz allein in einer kleinen Hütte und hatte, während er sein Abendessen zubereitete, vor seiner Tür ein Stöhnen zu vernehmen geglaubt, wie er jetzt den aufmerksam Lauschenden erzählte. Er ergriff sein Licht in der Absicht, nachzusehen, was dies bedeuete, als er zufällig nach dem Fenster blickte und dicht an die Schiben ein Gesicht gepreßt sah, das er augenblicklich erkannte. Es war das Gesicht Leutnant Butlers; aber es war das Gesicht einer Leiche; nur die Augen glühten wie feurige Kohlen. Thomas war zu Tode erschrocken, hatte aber Mut genug, die Tür zu öffnen, und sah, wie eine hohe, dunkle Gestalt in der Ferne verschwand. Jetzt war es mit seiner Tapferkeit vorbei, und er erklärte, daß er nicht die ganze Nacht allein in seiner Hütte bleiben könne.

türlich. Die amerikanischen Frauen sind nichts als verborgene Knochengrippe, über die die europäische Schneiderin ihre phantastischen Fäden hängt. Wir sind keine Frauen, keine Mütter, keine Kameraden unserer Männer, wir sind nichts als lächerliche Sklavinnen der Schneider. Nur daß wir diesen Sklavendienst mit dem Gelde unserer Männer bezahlen müssen. Vor allem: fort mit den Hüten! Wir werden uns freier, glücklicher und gesünder fühlen, wenn wir diese entsetzlichen, komischen und grotesken Machwerke, die nicht den geringsten Zweck haben, wegwerfen werden. Laßt uns zuerst von der Schneiderin unabhängig werden, dann werden wir es auch bald von den Männern sein. Die Mil-larden, die wir für Hüte und Toiletten ausgeben, sollten wir der großen Bewegung für unser Stimmrecht zuwenden. Dann werden wir weniger lächerlich, mehr geschätzt und erfolgreich werden.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Anerkennung.) Die Infanteristen Johann Rojanda, Michael Baresco und Nikolaus Dragowich — sämtliche des Infanterieregiments Nr. 27 — haben am 8. d. M. durch ihr zweckentsprechendes Vorgehen die Verhaftung eines Individuums wegen Majestätsbeleidigung und hochverrätherischer Äußerungen ermöglicht. Das Divisionskommando hat das Verhalten dieser Mannschaft lobend anerkannt.

— (Erledigte Militärstiftungsplätze.) Aus der Josef Kerner-Stiftung, Anzahl der Plätze unbestimmt, Stiftingsgenuß im ganzen 480 K, einmalige Beteiligung. Anspruchsberechtigt sind nur vor dem Feinde verwundete und dadurch erwerbsunfähig gewordene Soldaten vom Feldweibel abwärts. — Aus der Hartl von Mienenberg-Stiftung vier Plätze zu 190 K bis zur Vollenbung des 20. Lebensjahres oder Erlangung einer früheren Versorgung für adelige, minderjährige, elternlose Offizierswaisen, deren Väter im Infanterieregiment Nr. 8 gedient haben, mit Bevorzugung jener Waisen, deren Väter während ihrer aktiven Dienstleistung bei diesem Regiment gestorben oder unmittelbar aus diesem Regiment in den Ruhestand getreten sind. In Ermanglung solcher, unter gleichen Bedingungen, nach Offizieren der Infanterieregimenter Nr. 3, 54, 81, 93 und 99. — Für beide Stiftungsplätze sind die Gesuche bis Ende Dezember bei der Evidenzbehörde fällig.

— (Telephonwesen.) Durch eine soeben erlassene Verordnung des Handelsministeriums, welche die Gebühren für sogenannte auswärtige Telephonstationen regelt, wird eine seit mehreren Monaten von den Interessenten und auch in der Öffentlichkeit viel diskutirte Angelegenheit im Wege einer ausgleichenden Tarifbestimmung geordnet. Es handelt sich hiebei um auswärtige Nebenstationen, das sind solche, welche sich nicht in demselben Gebäude befinden wie die Hauptstation. In städtischen Netzen, namentlich in solchen, deren Leitungen wegen der vorhandenen Starkstromanlagen in Kabeln verlaufen, können derartige Nebenstationen nicht immer auf dem kürzesten Wege mit den Hauptstationen verbunden werden, sondern nur durch

Dieses unerwartete Ereignis erfüllte viele der Anwesenden mit großem Schrecken. Man konnte nicht wissen, bei wem der Geist nun zunächst erscheinen werde, und diejenigen, welche einsam und abgelegen wohnten, sahen besonders geängstigt aus. Es war merkwürdig, zu sehen und zu hören, wie diese physisch so starken Männer, die sich um nichts als um ihre ländlichen Beschäftigungen zu kümmern pflegten, durch die Aussicht auf eine Geistererscheinung aus ihrem Phlegma aufgerüttelt und in Angst versetzt wurden. Der Aberglaube geißelt eben stets am besten auf unkultiviertem Boden. Diese Erfahrung sollte auch Herr Mohr machen, welcher bei der Nachricht von der zweiten Erscheinung des Geistes sich sogleich in die „Glocke“ begab, wo er die aufgeregte Gesellschaft noch beisammen traf. Ungebuldig hörte er die Erzählung des alten Thomas und die Randbemerkungen der anderen an.

„Allmächtiger Himmel!“ rief er aus; „ist denn keiner unter euch, der nur ein klein wenig Vernunft besitzt? Warum habt Ihr ihn nicht festgehalten, Thomas Jarvis? Da klagt man einen Ehrenmann an, und der Gemordete spaziert frech vor euren Augen umher, weil euch ein unsinniges Vorurteil abhält, die Hand an ihn zu legen! Tausend Taler demjenigen, welcher es wagt, diesen Geist festzuhalten, wenn er ihm in den Weg kommt! Klaus Norton, Ihr seid doch ein alter Mann, und ich hielt euch immer für klug. Laßt auch eure Klugheit hier im Stich?“

„Ach, Herr,“ verjette der Alte, „was Ihr da sagt, scheint mir verwegen. Wenn die Vorsehung das Unrecht an den Tag bringen will, so darf man sich nicht einmischen, sonst —“

„Nicht einmischen?“ unterbrach ihn Herr Mohr; „jetzt ist aber mein Geduldsfaden am Reißeln! Euer Vorurteil erstickt jedes bessere Gefühl in euch — Ihr selbst seid Mörder, wenn Ihr nicht helft, einen Unschuldigen zu verteidigen! Wer weiß, daß Leutnant Butler am Leben ist. Ich könnte es beschwören!“

(Fortsetzung folgt.)

Verwendung von je einer besonderen Zentralanschlus-leitung von der Hauptstation zur Zentrale und von der Nebenstation zur Zentrale. Die Verbindung wird also nicht direkt hergestellt, sondern auf dem Umwege über die Telephonzentrale, in welcher die zwei zur Haupt- und zur Nebenstation führenden Zentralanschlusleitungen ständig miteinander verbunden werden. Da nun jede Zentralanschlusleitung zur Herstellung einer Abnehmer-Hauptstation bestimmt ist, müssen wegen eines Nebenanschlusses zwei Abnehmerstationen ent-fallen. Es wurde daher längst der Grundsatz aufgestellt, daß für auswärtige Nebenstationen mit zwei Zentralanschlusleitungen so viel zu zahlen sei wie für zwei Hauptstationen der Tarifklasse C, also z. B. in Wien zwei-mal 250 K, das ist 500 K jährlich. Das Handels-ministerium hat nun im Februar d. J. aus eigener Initiative eine Ermäßigung dieser Gebühren verfügt, und zwar für Wien von 500 K auf 360 K, also um 140 K, und für die übrigen Telephonnetze im gleichen Ausmaße von zirka 28 Prozent. Bei Durchführung dieser aus Erwägungen der Billigkeit entsprungenen Maßnahmen stellte sich aber heraus, daß eine unerwar-tet große Anzahl auswärtiger Nebenstationen bisher irrigerweise nur mit der für direkte Verbindungen gel-tenden Gebühr, also viel zu nieder tarifiert war, so daß die Maßnahme, welche als eine Gebührenherab-setzung gedacht war, gewissermaßen den Charakter einer Gebührenerhöhung erhielt. Infolge zahlreicher Refla-mationen wurde das Inkrafttreten des bezeichneten Er-lasses mehrmals siliert. Das Handelsministerium hat nun nach einem Auswege gesucht, der die notwendige Anpassung des Tarifes an die besprochenen eigenartigen Verhältnisse in einer den Abnehmern in den auswärtigen Netzen weniger empfindlichen Weise ermöglichen sollte. In Verfolgung dieser Tendenz bestimmt nun die eingangs erwähnte Verordnung, daß in den in Betracht kommenden Netzen mit einer Abnehmerzahl unter 20.000 bei Nebenstationen mit zwei Zentralanschlus-leitungen der Zuschlag zur Abbonnementsgebühr nicht nach der Luftlinie zwischen der Haupt- und der Neben-station, sondern nach der Summe der Luftlinien zwi-schen diesen beiden Stationen und der Zentrale zu be-messen ist, eine Anordnung, die insofern in der Natur der Sache gelegen ist, als sich dann die Höhe des Zu-schlages im großen und ganzen nach der Länge der in Anspruch genommenen Leitungen, also nach dem tat-sächlichen Aufwande, richtet. Dadurch wird dort, wo bis-her die doppelte Gebühr für eine Hauptstation gezahlt wurde, eine wesentliche Ermäßigung erzielt, während diejenigen Abnehmern, welche faktisch weniger gezahlt hatten, als den Vorschriften entsprochen hätte, nur mit einer verhältnismäßig sehr geringen Erhöhung getro-fen werden. Im Wiener Lokaltelephonnetze verbleibt es bei der Herabsetzung der Gebühr von 500 K auf 360 K. Der neue Tarif tritt für neue Stationen sofort, für schon bestehende mit 1. April 1913 in Kraft.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Landesschul-rat für Krain hat über Ansuchen des Ortschulrates in Sairach die Einführung des ungeteilten Vormittags-unterrichtes im Sinne des § 60 der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung an der vierklassigen Volksschule in Sairach bis auf weiteres zu bewilligen gefunden. — Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat die bisherige Supplementin an der Volksschule in Blatna Brezovica Johanna Korhan zur provisorischen Lehr-lerin an der neubewilligten zweiten provisorischen Pa-rallelklasse zur ersten Klasse an der Volksschule in Franzdorf ernannt. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die Kombinerung des Knaben- und Mäd-chenwiederholungsunterrichtes an der Volksschule in Unterwald (Bezirk Tschernembl) im Schuljahre 1912/13 genehmigt.

— (Kranzniederlegung.) Am verfloffenen Sonntag wurde am Denkmale Seiner Majestät des Kaisers im Justizparke von deutschen Mittelschülern in Beglei-tung eines zahlreichen Publikums ein prächtiger Lor-berkranz mit schwarzgelber Schleife und der Aufschrift „Die deutschen Studenten in unverbrüchlicher Treue“ niedergelegt.

— (Spende.) Herr Direktor Artur Mahr hat an-statt eines Kranzes für weiland Herrn Valentin Kris-per dem Vereine für Armenpflege in Laibach den Be-trag von 10 K gespendet.

— (Vortrag.) Der slovenische kaufmännische Ver-ein „Merkur“ veranstaltet heute abends um 9 Uhr in den Vereinslokalitäten im „Narodni dom“ einen Vor-trag des Herrn Redakteurs Rudolf Soga über die wirtschaftlichen Folgen und Wirkungen des Krieges.

— (Der Gruberkanal und der Kleingraben.) Die Vertiefung des Gruberkanals übt auch auf die nahen Bäche der Laibach ober dem Brühl einen merklichen Einfluß. Beim Kleingraben ist der Abfluß bereits un-terhalb der Mauthrücke beschleunigt. Bei anhaltendem Regen ist die Stauung des Zicabaches bei der Ein-mündung in die Laibach erst nach mehreren Regen-tagen wahrzunehmen. Nach vollendeter Vertiefung des Hauptkanals ist daher eine doppelte Wirkung auf den Lauf der genannten Bäche zu gewärtigen. Hiedurch wird auch das Überschwemmungsgebiet bedeutend ge-ringer, die Gefahr selbst aber nahezu behoben sein. x.

— († Dr. Janko Wilfan.) Zum Tode Dr. Wilfans erhalten wir noch nachstehende Zuschrift: Dr. Janko Wilfan, im Jahre 1862 im bekannten Siebwarenindu-stricorte Strazisce bei Krainburg geboren, absolvierte

das Untergymnasium in Krainburg, das Obergymna-sium in Laibach, worauf er die Universität Wien bezog, um sich den rechtswissenschaftlichen Studien zu wid-men. Nach deren Absolvierung wirkte er als Advoka-turkonzipient in Krainburg und sodann längere Zeit in Laibach. Um das Jahr 1890 übersiedelte er nach Radmannsdorf, wo er seine eigene Advokaturkanzlei eröffnete. Durch einen offenen, rechtschaffenen Charak-ter, durch seine Herzengüte und durch sein konzilian-tes Wesen verstand er sich in Radmannsdorf und in Oberkrain überhaupt eine allgemein geachtete soziale Stellung zu schaffen. Man übertrug ihm mehrere Ehren-ämter. Seine Mitbürger wählten ihn zum Bürgermei-ster der Stadt Radmannsdorf; in seiner Bürgermeister-ära erhielt Radmannsdorf mit den benachbarten Ori-schaften seine Wasserleitung; in der Stadt selbst wurde bei dieser Gelegenheit ein imposanter Stadtbrunnen zur Erinnerung an die ausgeführte Wasserleitung her-gestellt. Der Vorschußverein in Radmannsdorf verlieh ihm die Ehrenstelle eines Obmannes und entsaltete unter seiner Leitung eine sehr ersprißliche Tätigkeit. Beim Turnverein Sokol in Radmannsdorf versah er die Starostenstelle. Große Verdienste erwarb er sich um das Gedeihen der Radmannsdorfer Filiale des Slo-venischen Alpenvereines als deren Obmann; in Aner-kenning seiner Verdienste für die Touristik erhielt die von der Filiale auf der Alpe Begunjseica erbaute Alpen-hütte die Benennung „Wilfanova soča“. Bei den letzten Landtagswahlen wurde Dr. Wilfan in der Kurie der Städte Radmannsdorf-Neumarkt-Stein zum Land-tagsabgeordneten gewählt und war stets bemüht, für das geistige und materielle Wohlergehen der genann-ten Städte mit aller Energie einzutreten. Dem sym-pathischen, herzenguten Manne möge ein ehrenvoll-s Angedenken bewahrt bleiben! — Das Leichenbegängnis fand gestern vormittags in Strazisce bei Krainburg statt. Den Leichenkondukt führte der Mitschüler des Verbliebenen Herr Propst Dr. Elbert; unter den Trauergästen befanden sich die Herren: Dr. Triller als Vertreter des Landesauschusses, Dr. Majaron als Präsident der krainischen Advokatenkammer, die Kammerräte Fürjager und Supanec als Ver-treter der krainischen Handels- und Gewerbetammer, weiters die Herren Bezirkshauptmann Schittnik, die Landesgerichtsräte Regally und Refar mit zahlreichen Justizbeamten, Notar Marincsek, Ober-bezirksarzt Dr. Savnik, verschiedene Vereinsdeputa-tionen, viele Lehrer, fast alle Bürgermeister aus dem Radmannsdorfer Bezirke und eine große Menge von Leidtragenden aus der Landbevölkerung. Der Männer-chor der Krainburger Citalnica brachte unter Leitung des Herrn Smigove zwei ergreifende Trauerlieder zum Vortrage.

— (Berufsjubiläum.) Herr Karl Nigrin begeht heute das 25jährige Jubiläum seiner Tätigkeit als Sub-faktor der „Narodna Tiskarna“.

— (Die Barbarafeier in Idria.) Man schreibt uns aus Idria: Wie alljährlich wurde auch heuer der 4. Dezember, d. i. der Tag der Schutzpatronin der Bergleute, festlich begangen. Am 10 Uhr vormittags fand in der städtischen Pfarrkirche ein Hochamt statt, dem sämtliche Bergbeamte mit Herrn Hofrat Josef Billek an der Spitze nebst anderen Vertretern der hierortigen Behörden beiwohnten. Um 8 Uhr abends fand im festlich geschmückten Beamtenkasino ein Konzert der Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 27 statt. Dem Konzerte, das anlässlich des Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers veranstaltet wurde, wohnten außer den Bergbeamten Herr Hofrat Bil-lek, Herr Bezirkshauptmann Gsel, Herr Direktor Benk, die Herren Forstmeister Friedrich und Pohl, Herr Dechant und Stadtpfarrer Arko sowie viele andere Vertreter der hiesigen Ämter und Vereine bei. In späteren Stunden entwickelte sich ein überaus lebhafter Tanz, dem jung und alt huldigte. Zu erwäh-nen wäre noch, daß die Militärkapelle ihrer Aufgabe in der bravsten Weise nachkam.

— (Der Vorschlag der Gemeinde Trieste pro 1913.) Diesertage wurde der Entwurf des Vorschla-ges der Gemeindeverwaltung für das Jahr 1913 ver-öffentlicht, der im Ordinarium mit einem Fehlbetrag von 10,065.930 K, im Extraordinarium mit einem Überschuß von 3,373.500 K abschließt. Das Gesam-terfordernis des Ordinariums stellt sich auf 17,716.360 Kronen, die eigenen Einnahmen betragen 7,650.430 K, die Bedeckung 9,202.700 K, das Erfordernis des Extra-ordinariums beträgt 4,032.610 K, eigene Einnahmen 659.110 K, das nicht durch Einnahmen gedeckte Er-fordernis 3,373.500 K; zur Deckung des Fehlbetrages wird die Aufnahme eines Anlehens in der Höhe von 3,400.000 K beantragt.

— (Abendmahlzeit und Schlaf.) Es ist eine weit-verbreitete Meinung, daß man recht wenig zu Abend essen müsse, um gut schlafen zu können. Das ist aber, wie Sanitätsrat Dr. Dornblüth in seinem Buch „Über Schlaf und Schlafstörungen“ ansführt, ein Irrtum. Man darf wohl ausreichend zu Abend essen, man soll nur den Magen nicht überladen. Dornblüth versichert nach seiner ausgedehnten Erfahrung, daß er nur höchst selten Patienten getroffen habe, die ihren Schlaf durch zu reichliche Abendmahlzeiten geschädigt hatten, aber sehr viele, die unter zu großer Beschränkung des Nach-essens litten. Ein vorsichtig gewähltes Abendessen geht nach vier Stunden aus dem Magen in den Darm über. Säufig stellt sich dann ein Gefühl von Leere im Magen

ein, das bis zu ausgesprochenem Hunger führt. Es wird dann häufig der Schlaf unterbrochen, um wieder zu essen, was recht unzweckmäßig ist. Die Angst vor einer reichlicheren Abendmahlzeit ist oft so groß, daß man die Leidenden oft nur mit Mühe bewegen kann, eine normale Menge zu sich zu nehmen, aber der Erfolg ist regelmäßig ausgezeichnet. Bei starkem Widerstreben empfiehlt Dornblüth zunächst um halb 8 oder 8 Uhr ein mäßig reichliches Abendessen und um 10 Uhr im Bett noch ein Glas Milch, ein Viertelliter Milchsaft oder ein Butterbrot. Die Patienten sind dann weniger ängstlich und können sich in Ruhe überzeugen, daß ihnen das Verfahren gut bekommt. Eine besondere Gefahr erblicken viele in abendlichem Fleischgenuß. Diese Meinung hält Dornblüth nicht für sicher begründet. Es läßt sich in keiner Weise behaupten, daß allgemein Menschen, die abends Fleisch genießen, nachts schlechter schlafen als andere; auch in England, wo die Hauptmahlzeit mit reichlichem Fleischgenuß abends stattfindet, ist davon nichts bekannt.

— **(Unfall und Selbstmord.)** Man schreibt uns aus Jozia: Am 9. d. M. stieß der Straßenmotor des hiesigen L. F. Bergwerkes, der das gepochte und zerkleinerte Zinnobererz aus dem Pochhaufe in die Brennhütte zu überführen hat, mit einem aus Loitsch gekommenen Lastenwagen zusammen. Beim Führer brach ein Rad, während die Maschine mit einem Wagen entgleiste. Andere Beschädigungen ereigneten sich nicht. Den Motorführer soll an dem Zusammenstoße keine Schuld treffen, da der Fuhrmann schwerhörig ist und infolgedessen das gegebene Warnungssignal nicht hörte. Da die Brücke sowie der sehr frequentierte Weg, den der Motor täglich zurücklegen muß, überaus schmal ist, so kann man eigentlich von Glück sagen, daß derartige oder größere Unfälle namentlich im Winter bei der so früh eintretenden Dämmerung so selten vorkommen. — Nachträglich wird uns zum obigen Unfälle noch gemeldet: Der 26jährige Johann Zupancic, der den Motor lenkte, stürzte sich am folgenden Tage früh aus Furcht vor Enttätigung in den Joziasfluß und wurde bei der Zinnoberhütte als Leiche aus dem Wasser gezogen. Er soll ein sehr strebsamer Mann gewesen sein.

— **(Unglücksfall auf der Bahnstrecke.)** Aus Krainburg wird uns unter dem gestrigen berichtet: Der heutige Morgenzug Nr. 21 langte heute mit einer Verspätung von dreiundzwanzig Minuten in Krainburg an. Der Grund war ein schwerer Unglücksfall, der sich zwischen den Stationen Bischofslad und Krainburg durch Scheuwerden eines Wagenpferdes ereignet hatte. Das Pferd ging samt Wagen durch und übersehte die Bahnkreuzung beim Wächterhäuschen Nr. 64, wo es von der heranbrausenden Lokomotive zermalmt wurde. Der Insasse wurde von der Lokomotive am Kopfe schwer verletzt.

— **(Ein tödlicher Unfall.)** Am vergangenen Sonntag ging der 62 Jahre alte, in Groß-Obak wohnhafte Andreas Drobnic zum Besuche seines in Jakš, Gerichtsbezirk Laas, anhängigen Schwiegersohnes Franz Rot, wo er gut bewirtet wurde und auch ein ziemliches Quantum Branntwein trank. Gegen 10 Uhr nachts begab er sich ins Freie. Da er lange nicht zurückkam, schöpften die Hausleute Verdacht, daß ihm ein Unglück zugestoßen sei, gingen ihn suchen und fanden ihn vor dem Hause als Leiche. Allgemein wird vermutet, daß Drobnic infolge übermäßigen Branntweingenußes an der Fundstelle gefallen sei und sich dabei erschlagen habe.

— **(Tödlicher Unglücksfall.)** Aus Krainburg wird uns unter dem 11. d. M. berichtet: Gestern vormittags ereignete sich in nahegelegenen Dorfe Drulofka beim dortigen Schustermeister Odir ein bedauernswerter Unglücksfall, der eine Folge des schon so oft gerügten Spielens von Kindern mit Feuerwaffen war. Im Hause des besagten Meisters spielten in einem unbewachten Augenblicke zwei Lehrlinge mit Pistolen. Eine der geladenen Schußwaffen ging plötzlich los und traf den einen der beiden Lehrlinge, der, an der rechten Schläfe getroffen, sofort zusammenstürzte und nach wenigen Minuten den Geist aufgab.

— **(Ein verscheuchter Dieb.)** Samstag nachts wurde in die Getreidekammer des Besitzers Johann Anzi in Dobrunje eingebrochen. Der Dieb hatte ein Fenstergitter ausgehoben und stieg in die Getreidekammer. Er dürfte aber verscheucht worden sein, da er nur ein Stück Speck mitnahm und die Einbruchswerkzeuge sowie einen schwarzen Regenschirm an Ort und Stelle zurückließ.

— **(Im städtischen Schlachthause)** wurden in der Zeit vom 24. November bis 1. Dezember 70 Ochsen, 3 Stiere und 7 Kühe, weiters 371 Schweine, 85 Kälber, 25 Hammel und 5 Kitz geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 9 Schweine, 21 Kälber und 4 Kitz nebst 799 Kilogramm Fleisch eingeführt.

* **(Arbeitertransporte.)** Diefertage gingen nach Amerika 40 Krainer und 17 Kroaten ab. Aus Brizen kamen 60 Mazedonier an, die sodann die Reise in ihre Heimat auf der Südbahn fortsetzten.

* **(Verloren.)** Eine Zehnkrone, ein Handtäschchen mit Geld nebst einem Fahr билет, ein Geldtäschchen mit 10 K und eine Brieftasche mit 70 K in Noten.

— **(Kein Unfall der „Mauretania“.)** Aus London, 9. d. M., wird telegraphiert: Gegenüber den Gerüchten über einen Unfall der „Mauretania“ stellt die Cunardlinie fest, daß dieser Dampfer, mit dem heute mittags, als er sich 565 Meil. westlich von Queenstown befand, Depeschen gewechselt wurden, gemeldet hat, daß an Bord alles wohl sei.

Theater, Kunst und Literatur.

— **(Aus der deutschen Theaterkanzlei.)** Heute gelangt die reizende Operettenneuheit „Hoheit tanzt Walzer“ zur Wiederholung. — Samstag sieht Shakespeares „Kaufmann von Venedig“ auf dem Spielplan. — Für Sonntag werden die Logenserien abgeändert, so daß die Nachmittagsvorstellung auf ungerade, die Abendvorstellung auf gerade fällt. — Nachmittags bei ermäßigten Preisen das Kindermärchen „Gänsefüßel“, abends „Die feusche Susanne“, Operette von Jean Gilbert.

— **(Ein Arbeiter als dramatischer Dichter.)** Der auf der kaiserlichen Werft in Danzig beschäftigte Arbeiter Gustav Krosz, der bereits mit zwei Bändchen plattdeutscher Dichtungen Aufmerksamkeit erregte, hat ein Drama geschrieben, „Martin Rogge“, das im dortigen Stadttheater seine Aufführung erlebte und trotz seiner plumpen Technik einen schönen Erfolg erzielte. Es ist die Tragödie eines Danziger Kaufmanns: Martin Rogge ist ein reicher Schiffsreederei, der sich, als die Stadt an die Polen übergeben will, auf die Seite des Deutschen Ordens schlägt und als Märtyrer seiner Überzeugung erliegt. Er stirbt auf dem Schafott. In diese Handlung schlingt sich ein Liebesverhältnis der Tochter Rogges zu dem Sohne seines Feindes Niederhoff, des Bürgermeisters der Stadt Danzig. Manches ist dem Dramatiker im Arbeitskittel gelungen; besonders in der Zeichnung der Charaktere hat er Talent entwickelt. Das Publikum nahm das Stück mit großem Beifall auf.

— **(„Slovani“.)** Inhalt des 1. Heftes: 1.) Franz Zgur: Die Vila ruft auf zur Freiheit. Der Balkan glüht in Flammen. 2.) Martofeier. 3.) Jgo Kas: Auf dem Kriegsmarsche. 4.) K. Peterlin-Petruska: Reveille. 5.) Josef Premk: In den letzten Flammen. 6.) Pastusk: Ein Vorschlag. 7.) Dr. Franz Lesic: Die junge Breda? 8.) Ivan Ivanov: Ich befreie ein Ross. 9.) Prokoflav Kretanov: Des Meeres weite Straße. 10.) Alois Gradnik: Motive aus den Bergen. 11.) Milan Pugelj: Sehnsucht. 12.) Iv. Ivanov: Enttäuschung. 13. Josef Premk: Verfe. 14.) Ignaz Gruden: Herbstlied. 15.) P. Kene: Späterbst. 16.) Ignaz Gruden: Im Herbst. 17.) Genilleton (Unsere literarischen Vereine, Literatur, Jugendliteratur, Musik, Verschiedene Mitteilungen, Unsere Bilder). — Das Heft enthält neun Illustrationen.

— **(„Wiener Mode“.)** Der Verlag der „Wiener Mode“ hat in diesem Jahre eine elegante, hoch künstlerisch ausgeführte Jahresabonnementskarte herstellen lassen, die bei Einsendung des Bezugspreises auf Verlangen kostenlos und portofrei zur Verfügung gestellt wird. Diese Karten eignen sich ganz besonders als Geschenk für Damen, denn ein Jahresabonnement der „Wiener Mode“ bringt jeder Familie Nutzen und Freude. Wer das soeben erschienene sechste Heft des sechsundzwanzigsten Jahrganges, das als Weihnachtsheft erschienen ist, durchsieht, wird die volle Wahrheit dieser Behauptung erkennen. Es bringt eine Plauderei über den Weihnachtsmarkt, eine reiche Auswahl einfacher und eleganter Toiletten, reizende Vorlagen für Weihnachtshandarbeiten, Kinderkleider, eine übersichtliche Weihnachtsbücherschau, eine überaus reiche Unterhaltungsbeilage und einen sehr interessanten Artikel über die Fürsorge armer Kinder, der mit zahlreichen Originalaufnahmen illustriert ist. Die „Wiener Mode“ befriedigt in jedem Heft restlos alle Bedürfnisse der Frau und erspart jeder Dame größere Auslagen.

— **(Frommes Kalender für 1913.)** Trotz der anwachsenden Konkurrenz auf dem Gebiete der Kalenderliteratur behält der alte Verlag von Karl Fromme, der vor kurzem sein neues, prächtiges Heim in Wien, V., Nikolsdorferstraße 7—11, bezogen hat, immer noch die Führung, sowohl was die Reichhaltigkeit seiner mannigfachen Kalenderarten, als auch die gediegene Ausstattung anbelangt. Der „Wiener Auskunfts-Kalender“ mit seinem neuesten großen Plan von Wien ist ein unentbehrliches Nachschlagewerk geworden, dessen billiger Preis eine noch größere Verbreitung erwarten läßt. Der „Tägliche Ein Schreibkalender für Kontor, Geschäft und Haus“ ist ein sehr praktisches Wochenvormerkbuch, während der altbekannte Notizkalender „Elegante Welt“ in seinen acht verschiedenen Einbänden wieder ein kleines Prachtwerkchen für den Damenschreibtiisch darstellt. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich die in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache erscheinenden Frommeschen Portemonnaie- und Kosfokalender, die wegen der allen Geschmacksrichtungen entgegenkommenden Ausstattung vom lithographierten Papierumschlag bis zum prunkvollen Ledereinband, eine sehr geschätzte Geschenkbeigabe bilden. „Frommes Blockkalender“ zeichnen sich durch sauberen Druck und schmuckvolle Rückwände aus. Besonders „Frommes Wochenabreißkalender“, mit viel Raum für Vormerkungen, der „Küchenblockkalender“ mit täglich wechselndem Speisezettel, der „Tagesabreißkalender mit Raum für Notizen“, sowie die „Abreißkalender mit großen Ziffern“ müssen hier genannt werden, wie schließlich auch der praktische „Löffel-Unterlagenkalender“, der „Geschäftsnotizkalender für alle Stände“, und eine ganze Reihe von „Fach-“, sowie „Blatt-“, „Taschen-“ und „Wandkalendern“ für den Privat- und Kontorbedarf. Interessenten erhalten das ausführliche Kalenderverzeichnis der Firma durch jede Buchhandlung gratis.

Geschäftszeitung.

— **(Sicherstellung der Reinigung der Woll- und Bettenorten.)** Die Verwaltungskommission für das erste Feldbataillon des I. L. Landwehrregiments Laibach Nr. 27 tritt der hiesigen Handels- und Gewerbekammer mit, daß am 21. d. M. um 9 Uhr vormittags in ihrer Kanzlei in der Landwehrkaserne eine öffentliche Verhandlung, betreffend die Sicherstellung der Reinigung der Woll- und Bettenorten für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1913, stattfinden wird. Eine diesbezügliche, die näheren Details und Bedingungen enthaltende Kundmachung kann auch im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden.

— **(Die Milchwirtschaft in Serbien.)** Nach der Statistik der Ausfuhr von Rindvieh aus Serbien, bezw. dessen Produktion könnte man glauben, daß in diesem Lande auch die Milchwirtschaft dementsprechend entwickelt sei. Leider ist dies nicht der Fall, sondern man muß offen gestehen, daß trotz der dort herrschenden günstigen Verhältnisse, unter denen sich dieser Zweig der Volkswirtschaft sogar sehr gut entwickeln könnte, die Milchwirtschaft erstaunlich vernachlässigt wird. Das Rind wird hauptsächlich für Fleisch und Zug gezüchtet; die Folge davon ist natürlich ein Milchmangel, der sich immer mehr fühlbar macht. In der neuesten Zeit (vor Ausbruch des Krieges) wurde auch in dieser Richtung ein Fortschritt beobachtet; insbesondere bildeten sich in der Umgebung von Belgrad und anderer größeren Städte Meiereien ausschließlich mit Milchwirtschaft, die fallweise auch Butter und Käse erzeugen. Im inneren Lande finden sich gleichfalls schon Molkereien, resp. Molkereigenossenschaften nach unserer Art und der Staat sorgt in erster Linie für gute Molkereifachleute. In den bestehenden neun Genossenschaften waren nach den mir zugestellten Daten 208 Landwirte eingeschrieben. Diese Unternehmungen verarbeiteten im ganzen 261.691 Liter Milch, was einen Wert von 40.800 Dinaren repräsentiert. Von diesem Quantum wurden 115.354 Liter für den direkten Konsum geliefert, während der Rest für Produkte verarbeitet wurde, und zwar erhielt man 5975 Kilogramm Butter, 10.365 Kilogramm Topfen nebst 28.593 Kilogramm Bier- und Imperialkäse, 5716 Kilogramm Trapisen- und 2400 Kilogramm Käse mit Schimmel (Roquefort, Gorgonzola, Camembert usw.). Die Wirtschaft „Godomina“ bei Semendria erzeugt eine eigene Art von Laibkäse für den häuslichen Konsum. Sonst werden die meisten Käseforten sowie Butter, ja sogar ein Teil von Rahm aus dem Auslande importiert. Neuer im Frühjahr beteiligte sich durch Vermittlung der „Mlekarska zveza“ auch unser Land an diesen Lieferungen. Geringer wird in Serbien ein eigenartiger Schafkäse produziert, der außerhalb der Grenzen wieder seinen Absatz findet; er wird in bedeutenden Mengen nicht nur in alle Balkanländer, sondern auch nach Ägypten exportiert. In einer besonders guten Qualität wird diese Käseforte im Bezirke von Piroz erzeugt, wo man sie „Kasaval“ nennt. Die Italiener haben hier bereits eine Gesellschaft gegründet, die den Zweck verfolgt, die Produktion näher zu studieren, bezw. zu erweitern, um dann das Produkt, das sich immer größerer Beliebtheit erfreut, in ihre Heimat zu exportieren.

A. Novák,
Leiter der „Mlekarska zveza“ in Laibach.

Telegramme

des I. L. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Ministerbesprechung.

Wien, 11. Dezember. Den Blättern zufolge fand heute vormittags zu Schönbrunn unter Vorsitz Seiner Majestät des Kaisers eine Ministerbesprechung statt. Daran nahmen außer dem Monarchen teil: Seine k. u. l. Hoheit der durchl. Herr Erzherzog Franz Ferdinand, Ihre Excellenzen Minister des Außern Graf Berchtold, gemeinsamer Finanzminister Ritter v. Bilinski, Ministerpräsident Graf Stürgkh, der österreichische Finanzminister Dr. Ritter v. Zaleski und Landesverteidigungsminister Freiherr v. Georgi. Die Beratung dauerte von 10 bis halb 12 Uhr vormittags.

Eine Kundgebung des Landesauschusses von Böhmen.

Prag, 11. Dezember. Der Landesauschuß hat in der heutigen Sitzung nachstehende Kundgebung beschlossen: Im Hinblick auf den Ernst der Zeiten verharret der Landesauschuß des Königreiches Böhmen in unverbrüchlichem Vertrauen und in altgewohnter Treue und Ergebenheit zu Seiner Majestät dem allergnädigsten Kaiser und König. Wir bitten Seine Durchlaucht, den Herrn Oberstlandmarschall, diese Kundgebung an den Stufen des allerhöchsten Thrones zu verholmetzen.

Prinzregent Luitpold †.

München, 11. Dezember. Die „Korrespondenz Hoffmann“ veröffentlicht folgendes Bulletin: Das Befinden des Prinzregenten hat sich in den letzten Tagen durch das Auftreten eines Bronchialkatarrhs und einer giftigen Affektion der rechten Hand verschlechtert. Die Nachtruhe ist infolgedessen gestört und der bisher ausgezeichnete Appetit vermindert. Fieber besteht nicht. Die Herzstätigkeit ist bisweilen unregelmäßig.

München, 12. Dezember. Prinzregent Luitpold ist heute um 4 Uhr 50 Min. früh gestorben.

Die internationale Lage.

Sofia, 11. Dezember. Mit bezug auf das an die Erneuerung des Dreibundes von gewisser Seite geknüppte Gerücht, daß die durch die Balkankrise hervorgerufenen Fragen und die Erregung, welche die Erfolge der Balkanstaaten bei den benachbarten Staaten hervorgerufen hätten, Gründe für die vorzeitige Erneuerung des Dreibundvertrages wären, hebt der „Mir“ hervor, er habe keinen Anlaß zu glauben, daß die Erneuerung des Dreibundes irgendwelche Komplikationen in sich birge. Das Blatt sei vielmehr der Ansicht, daß die Dreibundstaaten in richtiger Würdigung der gegebenen Verhältnisse zur Lösung der durch den Krieg entstandenen Fragen ihren Beistand in einer Weise leisten werden, daß keiner der verbündeten Balkanstaaten in der Zukunft das Bedürfnis empfinden werde, die Blicke nach auswärtigen Faktoren zu lenken, um den Beistand derselben zu suchen. Das Blatt gibt schließlich der Überzeugung Ausdruck, daß die Bedingungen für die vollkommene unabhängige Entwicklung der Balkanstaaten nur dann werden gewahrt werden können, wenn der Dreibund genügend stark sein wird, um das Gleichgewicht zwischen ihm und den Mächten der Triple-Entente voll aufrecht zu erhalten.

Belgrad, 11. Dezember. Gegenüber den in einem Wiener Blatte von einem angeblichen militärischen Sachmann veröffentlichten Daten über die Dislokationen serbischer Truppen wird von amtlicher serbischer Seite abermals in kategorischer Weise festgestellt, daß die Behauptung, Serbien mache irgendwelche Vorbereitungen an der nördlichen Grenze, jeder tatsächlichen Grundlage entbehre.

Wien, 11. Dezember. Das „Fremdenblatt“ konstatiert, daß Österreich-Ungarn an der vom Grafen Berchtold in den Delegationen skizzierten Politik des Entgegenkommens gegenüber den Balkanstaaten, insbesondere gegenüber Serbien trotz dessen mangelnden Entgegenkommens gegenüber den freundschaftlichen Absichten der Monarchie festhält, hebt mit aufrichtigster Bemerkung hervor, daß diese Politik seitens der Großmächte nicht nur mit Objektivität, sondern mit Wohlwollen verfolgt wird, spricht die Zuversicht aus, daß die Mächte auf der Botschafterreunion die Anstrengungen Österreich-Ungarns für eine gütliche Lösung der schwebenden Fragen unterstützen, und daß dasjenige, was Österreich-Ungarn bisher für den Frieden getan hat, nunmehr die entsprechende notwendige Ergänzung seitens Europas finden werde.

Wien, 11. Dezember. Sobranjepäsident Danev ist auf der Durchreise nach London mittags hier eingetroffen und wird nachmittags vom Minister des Äußern Grafen Berchtold empfangen werden.

Budapest, 11. Dezember. Die Petersburger Korrespondentin des „Est“ hatte eine Unterredung mit dem Dumaabgeordneten Maxim Kowalewskij, der u. a. erklärte: Die slavophile Bewegung in Rußland ist stärker als je, aber das panslawistische Ideal ist um alle Anziehungskräfte gekommen. Keinesfalls wird sich Rußland für einen serbischen Hasen an der Adria oder für Konstantinopel exponieren. An Konstantinopel denken wir überhaupt nicht mehr. Wenn wir Konstantinopel haben wollten, müßten wir ungezählte Millionen für die Ausgestaltung unserer Flotte ausgeben. Das einzige, wofür sich Rußland exponieren würde, wäre irgend ein Punkt von strategischer Bedeutung jenseits des Bosphorus am Schwarzen Meere. Gegen Österreich haben wir keine kriegerischen Absichten, es wäre denn, daß die Politik der Monarchie in Zukunft in stark aggressiver und katholisierender Weise sich geltend machen würde.

Bukarest, 11. Dezember. Heute fand im königlichen Palais die feierliche Aberreichung des russischen Marschallstabes an König Carol durch Großfürst Michael Michajlowitsch statt. Um 11 Uhr wurde aus Anlaß des Jahrestages der Einnahme von Plewna in der Metropolitankirche ein Te Deum zelebriert.

Konstantinopel, 11. Dezember. Von maßgebender türkischer Seite wird dem Vertreter des Wolffbüreaus erklärt, es sei sicher, daß die Türkei keinen Frieden schließen wird, wenn nicht Adrianopel, und zwar als Festung türkisch bleibe. Außer der an der Cataldzalinie versammelten Armee üben augenblicklich Rekruten und Ersatzreservisten in Konstantinopel. Ferner seien noch mehrere vollständige Divisionen aus Anatolien unterwegs, über deren Stärke und Bewegung strengstes Stillschweigen bewahrt wird. Die Türkei würde sich

daher bei einem eventuellen Abbruch der Verhandlungen mit einer sehr ansehnlichen Macht dem Feinde gegenüber befinden.

Petersburg, 11. Dezember. Gegenüber den Gerüchten, wonach Rußland der Besitzergreifung von Adrianopel durch Bulgarien Widerstand entgegensetze, ist die Petersburger Telegraphenagentur zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Gerüchte, die aus einer offenbar böswilligen Quelle stammen, vollständig der Begründung entbehren.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Walter A., Einfache und doppelte Buchführung durch Selbstunterricht, K 1,20; Wolf Bella Sidney, Little Miss Brue, geb. K 1,32; Woolson Constance Fenimore, Jupiter Lights, K 1,20; Wunder L., Die Elektrizität im täglichen Leben, K —,72; Wunderle Dr. Georg, Die Entwicklung des Gefühlslebens mit besonderer Betonung der religiösen Gefühle, K —,36; Xenophontis scripta Minora fasciculus posterior, herausgegeben von Franziskus Ruchl, K 1,92; Zabel Eugen, Katharina II. von Rußland, br. K 4,80, geb. K 6,—; Zahn Richard, Moderne kleine Häuser, K 5,40; Zbarsky Matthias, Sport und Sportbetrieb, ein Beitrag zur nationalen Erziehung, K —,96; Zedwitz Franz, Graf, Die Tätigkeit der Nachrichtenpatrouille, K 1,—; Zellers Ed. Kleine Schriften, herausgegeben von Dr. Otto Leuze, 3. Band, K 16,80; Ziemer S., Die Kaninchenzucht, K 1,20; Zollkompaß, 3. Band: Rußland, 2. Teil: Zoll- und handelsrechtliche Bestimmungen, K 18,90; Zschokke Heinrich, Kriegerische Abenteuer, K 1,20; Systematische Zusammenstellung der Zolltarife des In- und Auslandes, Chemische Industrie, K 3,60; Zuchlag Heinrich, Der Jagdsport, praktische Anleitung zur erfolgreichen Ausübung des edlen Weidwerkes, K 4,20; Dr. Zwieryna Robert, Die geschichtliche Entwicklung des Pensionsystems der österreichischen Staatsbediensteten, K 1,20; Zwierysle, Prof. Dr. Heinrich, Amerikanische Buchführung für Handel- und Gewerbetreibende sowie Fortbildungs- und Fachschulen, geb. K 3,60.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Feb. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Hohe Auszeichnung. Herrn Richard Riess, königl. Bade- und Brunnen-Direktor in Ems, wurde der Rote Adler-Orden verliehen. 5153a

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngrries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harntreibende Wirkung.

Eisentfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätätisches Getränk ersten Ranges.

Kinematograph „Ideal“. Heute zum letztenmale das schöne Pariser Drama „Am 2 Uhr nachts“ sowie das glänzende Lustspiel „Die Königin des Bades“. Moritz und Lehmann sorgen für guten Humor. — Morgen Spezialabend mit dem Familiendrama „Der verlorene Sohn“. Zur Bequemlichkeit der Besucher sind ab Samstag alle Sitze des ersten Platzes nummeriert und können im Vorverkauf Karten gelöst werden. (5199)

Zahn-Crème KALODONT Mundwasser (4837) 42-39

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

Heute Donnerstag den 12. Dezember 1912

54. Vorstellung Logen-Abonnement gerade

Zum viertenmal:

Hoheit tanzt Walzer

Operette in drei Akten von J. Brammer und A. Grünwald

Vabilo

na

I. redni občni zbor družbe BALKAN

trgovska-špedicijska in komisijonarska delniška družba v Trstu

kateri se bode vršil

dne 29. decembra 1912 ob 10. uri dop.

v prostorih družbe v Trstu (Riva Grumula 14).

Dnevni red:

- 1.) Predložitev bilance za l. 1911/12; 2.) Predlog upravnega sveta o razdelitvi čistega dobička; 3.) Poročilo nadzorstvenega sveta o računskem zaključku, predlogu glede razdelitve čistega dobička, in podelitvi absolutorija; 4.) Sprememba pravil; 5.) Eventualia.

V Trstu, 10. decembra 1912.

Upravni svet.

Izvoleček iz pravil: § 18, 19. Na občnem zboru tvori vsakih 20 delnic po en glas in se morajo deponirati delnice v to svrhu z nedospelimi kuponi najpозnej 6 dni pred občnim zborom pri Jadranski banki v Trstu. Volilna pravica se lahko izvrši ali osebno, ali po polnomočnikih, kateri ne morajo biti delničarji. 5152

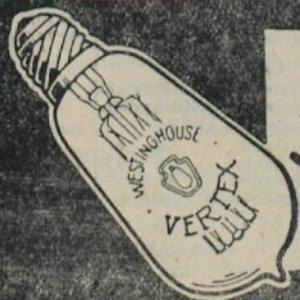
Jadranska banka v Trstu.

Z ozirom na to, da je bila fuzija Hrvatske vjeresijske banke z Jadransko banko odobrena na občnih zborih obeh zavodov in potrjena od vlade, vabimo delničarje Hrvatske vjeresijske banke, da zamenjajo svoje delnice z delnicami Jadranske banke, v smislu sklepa o fuziji.

Delnice se lahko zamenjajo pri Jadranski banki v Trstu in njenih podružnicah v Dubrovniku, Kotoru, Ljubljani, Metkoviću, Opatiji, Spljetu, Šibeniku in Zadru, kakor tudi pri Prvi hrvatski štedionici v Zagrebu, počenši danes do 30. junija 1913.

Za zameno delnic potrebne tiskovine se dobivajo pri imenovanih zavodih. 5153

Jadranska banka v Trstu. Hrvatska vjeresijska banka v Dubrovniku.



Neue Vertec

mit gezogenem Leuchtdraht, unzerbrechlich.

Angekommene Freunde.

Hotel „Elefant“.

Am 11. Dezember. v. Schollmayer-Lichtenberg, Gutsbesitzer und Domänendirektor, Schneeberg. — v. Huber-Drog, Forstmeistergattin, Linz. — Negovan, f. u. f. Generalmajor; Bauer, f. u. f. Oberleutnant, Klagenfurt. — von Appeltaner, Ingenieur; Stuller, Bithar, Rde., Graz. — Rafi, Rfd., Zürich. — Kurzhäler, Fabrikant, f. Gemahlin, Domschale. — Lehmann, Zahnarzt, Fiume. — Bin, Cihlar, Stöckinger, Ingenieur, Trieste. — Burghardt, Rfm., Berlin. — Liebl, Rfm., Wien. — Billinger, Selchmeister, f. Gemahlin, Feldsberg. — Wöhlein, Student, Banjaluka.

Grand Hotel Union.

Am 11. Dezember. Baron Stillsfried, Oberst, Klagenfurt. — Kupp, Resident der Südbahn, Wr. Neustadt. — Dr. Lampret, Tierarzt, Adelsberg. — Gostisa, Ingenieur, Trieste. — Egger, Rfd., Graz. — Stolz, Rfd., Krenn. — Rosenberger, Rfd., Ugram. — Fiedler, Rfd., Eberfeld. — Schönbaum, Tiegler, Kohane, Eichler, Hübner, Suhodolker, Lachman, Hochstätter, Hirsch, Ellenbogen, Rde., Wien.

Lottoziehung am 11. Dezember 1912.

Brünn: 10 52 76 58 80

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with columns: Tag, Uhrzeit, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Aussicht des Himmels, Niederschlag. Data for Dec 11 and 12.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt -5,3°, Normale -1,1°.

Wien, 11. Dezember. Wettervorhersage für den 12. Dezember für Steiermark, Kärnten und Krain: Trübe, unbestimmt, etwas wärmer, westliche mäßige Winde. — Für Ungarn: Temperatur um Gefrierpunkt und stellenweise Niederschläge zu erwarten.

Sinweis.

Diese Nummer enthält eine Beilage

„Sang und Klang“

von der Buch- und Musikalienhandlung Hg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, welche wir gest. zu beachten bitten.

Willkommenstes Weihnachtsgeschenk. Als solches darf zur Zeit ein guter photographischer Apparat gelten, da es wohl keine anregendere Erholungsbeschäftigung für jeden Gebildeten, ob Dame oder Herr, gibt, als die Photographie, welche, dank dem jetzigen vereinfachten Verfahren, von jedermann leicht ausgeübt werden kann. Als Bezugsquelle anerkannt verlässlicher Apparate für Momentbilder empfehlen wir die seit 1854 bestehende Spezialniederlage von A. Müller, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9, welche ihre reichillustrierte Preisliste allen Interessenten gratis zuwendet.

Advertisement for Radfahrer, Motorfahrer, Automobilisten! by Karl Čamernik & Komp. Special handling of bicycles, motor vehicles, and parts.

Advertisement for Dr. Anton Melzer, former Fregattenarzt der k. und k. österr. Kriegs-Marine. Includes a thanksgiving message for his passing.

Large advertisement for Anna Egia, geb. Pua. Includes a cross symbol and a notice from Anna Hönigmann and Maria Čufer regarding her passing.

Advertisement for Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach. Includes capital information and branch details.

Kurse an der Wiener Börse vom 11. Dezember 1912.

Large table of stock market prices from the Vienna Stock Exchange, categorized by type of security (e.g., Staatsschuld, Eisenbahn, Bankaktien).